

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 48

Illustration: Endlich Strasse frei!
Autor: Rätz, Markus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

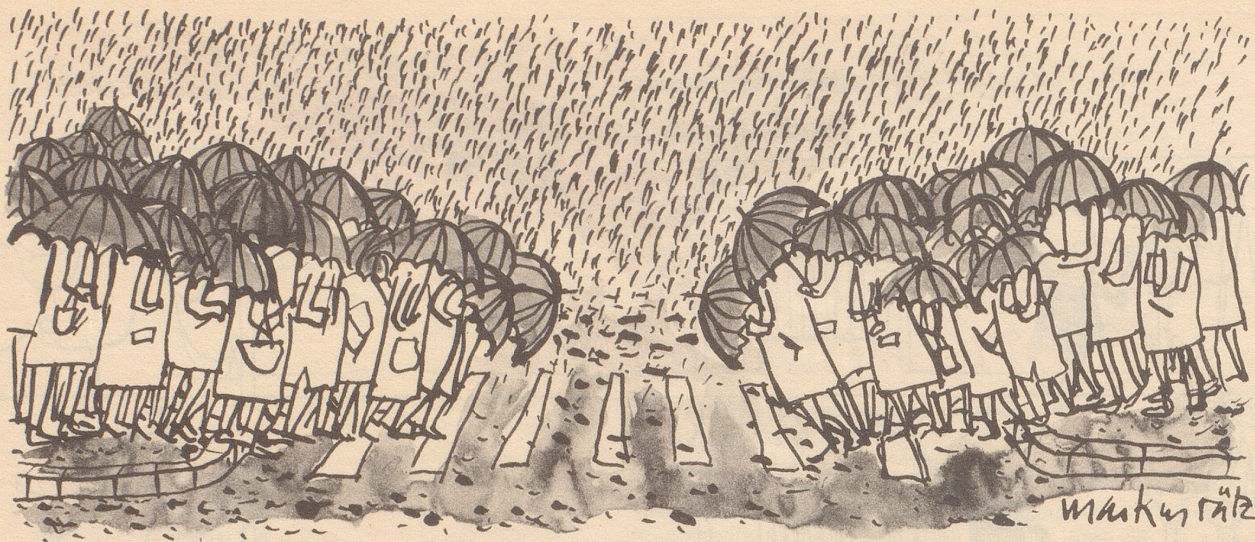
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Endlich Straße frei!

Gorgon Zola

Oscar Wilde hat einen sich vorwiegend über landwirtschaftliche Aspekte verbreitenden Schriftsteller den Gorgon-Zola der englischen Literatur genannt, und ein giftiger Wiener sagte von einem rothaarigen Publizisten, der fade Artikel über Napoleon verfaßte, er sei «der rote Fadian, der sich durch die Geschichte der Napoleoniden zieht». Karl Kraus bezeichnete ungarische, ungebildete Revolver-Journalisten als Analphabetyaren, den umständlichen Stil eines Pressechefs als Desperanto, die Balkanreise eines düsteren Winkelblattredaktors als eine Fahrt mit dem Orient-Erpreßzug.

König Leopold der Zweite von Belgien, dem man Beziehungen zur Tänzerin Cléo de Mérode nachsagte, mußte sich um die Jahrhundertwende den Spitznamen Cleopold gefallen lassen. Sigmund Freud hat natürlich einen Heidenspaß an dieser Verdichtungsleistung gehabt, die «nun mit dem Aufwand eines einzigen Buchstabens eine ärgerliche Anspielung immer frisch erhält». Die beliebte Sängerin Marie Wilt erfuhr die Kränkung, daß ein Buchtitel Jules Vernes mit bloß einem abgeänderten Buchstaben auf sie angewendet wurde: Reise um die Wilt in achtzig Tagen. Ähnlich kam Kraus anlässlich eines Gasangriffs zu seiner chlorreichen Offensive, das Berlin der Vorkriegszeit zu seinen Sodalischen, den Sodawasserverkäuferinnen, der Kölner Gastwirt Blatzheim, Stiefvater der Romy Schneider, zu seinem Titel

«Ordinarius für Romynistik», der deutsche Landwirtschafts-Minister Lübke nach Ernennung zum Präsidentschaftskandidaten zum Uebernamen «Lübkenbüßer», Bulgarien zum abwertenden Vulgarien, der Bluffer zum Spitznamen Bluffalo Bill. Aus der Schweiz, im amerikanischen Slang auch Yodelania genannt, wird ein Teldorado, aus dem Für und Wider zu Professor Jaspers Ausführungen über das (geteilte) «Bikini-Deutschland» ein Jasperle-Theater.

Die Amerikaner bezeichnen einen reichen Brauereibesitzer, ein Mitglied der Bierokratie, als Multimillionär, und an einem aus bescheidenen Anfängen zu Wohlstand gelangten Mostrich-Fabrikanten Oesterreichs ist die Bezeichnung «Senfmademan» hängen geblieben. Und da wir beim Wohlstand – nicht beim Grotewohlstand – sind: bei Heine fällt der Satz, Rothschild habe sich jemandem gegenüber ganz famillionär benommen. Hermann

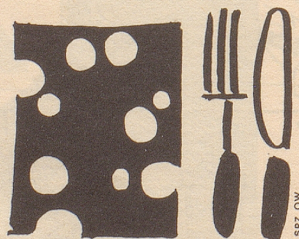
Löns kommt gar auf millionärrisch; von ihm stammt auch demokrätzig und die im Zeitalter des Geltungstriebwagens und der allgemeinen Automobilmachung nicht unaktuelle Wendung: er kommt angeautobt. Bescheidene begnügen sich mit einem Volksfiatowitsch, wie die Automobilrevue den europäisch angehauchten, russischen Kleinwagen Saporoschjez nennt. Manch einer hat es erst zum Brautomobil, dem Töff mit Soziussitz, gebracht. Nach der Leihwagenaffäre Mercedes-Kilb wurden nach einem Bonn-mot die Namen der Daimler-Benz-Direktoren Fritz Koenecke und Rolf Staelin von der westdeutschen Ministerialbürokratie also verwendet: «Koennecken Sie mir einen Wagen leihen? Wenn nicht, muß ich mir einen Staelin.» Einen andern Namenwitz riskierte der deutsche Bundespostminister Stücklen als Nachfolger Lemmers: «Erst waren wir belemmert, aber jetzt geht es Stücklen für Stücklen vorwärts.» Der Hamburger Oberbaudirektor Hebebrand mußte den Spitznamen Hebebrandy einstecken, und als sich der Philosoph Brentano in reiferen Jahren noch verlobte, meinte jemand: Brentano brennt-a-no?

Während der Wiener Kritiker Liebstockl einen bejahrten Opernsänger als Sklerosenkavalier bezeichnete, wertete kürzlich ein helvetischer Kunstkritiker die sich selbst zerstörenden Mobiles des Basler Avantgardisten Jean Tinguely als Tinguely-Tangel und besprach die Viereckmalerei Glarners im Zürcher Kunsthaus unter dem Titel: Also sprach Quadrathustra. Max Werner Lenz und Fridolin Tschudi avancierten in dem mit Safforismen und Saint Saphorismen reich garnierten Saffa-

jahr im Hinblick auf eine einschlägige Autorenenarbeit zum Saffakles und zum Tschudides. Hier fallen einem unwillkürlich jene zwei Tübinger Professoren ein, der eine mit offen zur Schau getragener Glatze, der andere mit verhüllender Perücke: die beiden sollen sich eines Morgens auf der Straße mit «Guten Tag, Platto» und «Guten Tag, Perückles» gefrozzelt haben. Ein witziger Journalist meinte vor Jahren, die Schweiz hätte ein gutes torrianisches Pferd in Deutschland laufen. Das Ei des Kolumban soll in einer Ostschweizer Gemeinde entdeckt worden sein, und das Schizo-Vrenelisgärtli, das Konk-Urseli, das Psychoana-Liseli, Don Skijote und Nitschewoog, theaterexperimentelle Wedekindereien und Bundesratlosigkeit, Parlamentalität und Polizeigefinger brauchen wir nicht extra vorzustellen.

Witzige Wortverschmelzungen sind in der Politik an der Tagesord-

2



Jetzt ein appetitlicher Käseteller oder eine Käseschnitte mit Ei – und als Krönung

dazu
**OSTSCHWEIZER
WEIN**
bekömmlich und fein

